

St. Peter und Paul Reichenau-Niederzell

Fast ein wenig abseits der berühmten Reichenauer Sehenswürdigkeiten St. Georg und dem Münster, liegt am äußersten Zipfel der Insel Reichenau in Niederzell die Stiftskirche Peter und Paul.

Über den Erbauer, Egino, wissen wir ziemlich viel. Er wurde als Reichenauer Mönch um 774 von Kaiser Karl dem Großen zum Bischof von Verona ernannt. Es ist überliefert,

dass er als Bischof eine hoch entwickelte Schreibschule förderte. Ein nach ihm benannter Kodex, der Egino-Kodex, zählt zu den berühmtesten bebilderten Handschriften des 8. Jahrhunderts. Egino ließ von oberitalienischen Handwerkern und Künstlern errichten und weihte diese im Jahre 799 ein, als er seinen Ruhestand auf der Heimatinsel antrat. Er selber konnte diese herrliche Kirche nicht lange genießen – er starb im Jahre 802.

Nach zwei Bränden war der Grundsbau nachhaltig verändert worden, so dass man ihn im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts vollständig niederlegte. Die letzten Arbeiten am jetzigen Bau wurden 1134 beendet. Über den beiden Seitenapsiden stehen Türme, so dass wir in Niederzell eine der seltenen Osturmfassaden vorfinden. Bei der Restaurierung 1970-77 fand

man die Fundamente von Chorschranken, wie sie heute noch z.B. in St. Clemente in Rom zu sehen sind. Man fand auch Chorschrankenplatten, welche von lombardischen Steinmetzen kunstvoll bearbeitet sind. Egino hat also sogar die Handwerker aus Italien mitgebracht. Die Fresken in der Apsis wurden 1900 entdeckt. In der Apsiskalotte thront der Pantokrator (Allschöpfer). Er sitzt auf dem Regenbogen, dem alten Bundeszeichen Gottes mit den Menschen, segnet mit seiner Rechten und hält ein aufgeschlagenes Buch in seiner Linken. „Ego sum via, veritas et vita“, „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, wird uns da verheißen.

Umgeben von einer Mandorla und den vier Evangelien symbolen Adler, Löwe, Stier und Engel bildet diese Gruppe die „Majestas Domini“ Und wird beidseitig begleitet durch die beiden Patrone der Kirche Petrus im Norden und Paulus im Süden. In den verbleibenden Zwickeln steht auf einem Feuerrad jeweils ein sechsheufiger Cherub. In der darunter liegenden Zone sitzen die zwölf Apostel, jeweils ein Buch in den Händen haltend. Achsial darunter stehen in Arkaden zwölf Propheten und halten abgerollte Buchrollen in den Händen. Damit werden Neues und Altes Testament in den Kündern und Zeugen Christi einander gegenübergestellt. Dass die Propheten „Fundament“ und Voraussetzung für das Neue Testament seien, wurde oft in ähnlicher Weise dargestellt. Auffällig ist, dass die Propheten alle samt spitze gelbe Hüte tragen – die sogenannten „Judenhüte“.

Tatsächlich mussten, als diese Apsis ausgemalt wurde, Juden, um sich als solche kenntlich zu machen, gelbe Hüte tragen. Gemalte „Sozialgeschichte“. Natürlich ist das völlig anachronistisch, zumal die Apostel und Jesus ja auch Juden waren. Gleichwohl hatte man sich diesen „Seitenhieb“ erlaubt – schließlich haben sie den Erlöser Jesus Christus nicht erkannt. Das riesige Fenster, welches die Apsis nachhaltig

verändert hat, wurde um 1900 herausgebrochen und das Glasbild von einem Freiburger Künstler namens Stehle gestaltet. Die Reichenauer Mönche hatten eine Gebetsbruderschaft mit den Mönchen von St. Gallen geschlossen, d.h., man betete für die Verstorbenen des jeweils anderen Klosters. Diese waren in Büchern namentlich aufgelistet und wurden ständig aktualisiert und zu den Gottesdiensten mitgenommen. Bei Untersuchungen des Hauptaltars machte man eine überraschende Entdeckung: auf der Unterseite der Altartischplatte fanden sich über 400 Namen kreuz und quer mit Tinte geschrieben, welche zum Teil mit Amtsbezeichnungen, wie „presbyter“, „monachus“, „abbas“ oder „laicus“ gekoppelt waren und vor dem Jahre 1000 datiert sind. Alles was recht ist, aber das ist unmöglich. Stellen

Sie sich einmal vor, Ihre Freunde und Bekannten würden auf Ihrem Wohnzimmertisch ihre Handynummern oder Adressen schreiben und womöglich feste drücken, damit sie auch lesbar und erhalten blieben. So etwas würde wohl niemand akzeptieren, zumal Sie den Tisch über kurz oder lang entsorgen müssten, weil er verwahrlost aussehen würde. Und jetzt machen das die Mönche mit dem Altartisch!

Irgendwann haben sie sich doch für den über und über beschrifteten Altartisch geniert und das Problem gelöst, indem sie die Altartischplatte einfach umdrehten. Heute liegt sie wieder mit der beschrifteten Seite nach oben wie vor dem Jahre 1000, ist aber durch einen Holzrahmen vor Lichteinfall geschützt. Hin und wieder wird diese Abdeckung an Tagen des offenen Denkmals weggenommen und dieser

kuriose Fund der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Im Chor ist Eginos Grab zu sehen. Dort ist zu lesen: „Er errichtete diese Petrus und Paulus geweihte Zelle;



dass hier das Fieber vertrieben wird und wunderbare Dinge geschehen, beweist, dass er ein frommer Mann war. Er starb DCCCII“. Im späten Mittelalter wurde er als Seliger verehrt, und auf seinem Grab stand eine Statue, die als Orakel befragt wurde.

(Zum guten Schluss sei erwähnt, dass sein Nachfolger in Verona Rathold, auch ein Reichenauer Mönch war, aber auf der Insel nicht bauen durfte, sondern ans Ende des Sees geschickt wurde und aus Rathold's Zelle wurde in den Jahren Radolfzell.....)

Alfred Heizmann

Quellenverzeichnis:

Die Reichenau Wolfgang Erdmann

Bodensee Kunstführer, Christof Spuler 1979

Drei Kirchen im Gemüsebeet, Dagmar Zimdars 2005

Fotos auf Seite 11 von oben nach unten:
Theo Keller (3) und Wilfried Deggelmann